

Badebekanntschaften

Von Sling

Sie sind die nichtvoraussehbaren, unbegrenzten Möglichkeiten unseres Lebens. Die Leute zu Hause kennen wir; nicht alle — aber von dem Rest wissen wir ziemlich genau, daß wir ihn nie kennenlernen werden. Wenigstens nicht näher. Wir machen bei Freunden die Bekanntschaft scharmanter Leute. Laden wir sie wegen ihrer Nettigkeit schleunigst ein? Nein, wir haben Wichtigeres zu tun. Wir haben soviel weniger Nette, mit denen wir verkehren müssen, den Luxus der Netten kann man sich nicht immer leisten. Man sieht sich also mal, nickt sich freundlich zu — aus. Übrigens ist es auch hübsch, mit netten Leuten fremd zu sein. Wir haben eine Scheu davor, die lose gesellschaftliche Bindung mit Gefühls- oder gar Schicksalswerten zu belasten. Käme man sich näher, blieb das nicht aus. Also bleibt es bei einem Sympathisieren aus der Ferne.

Und gerade in diesem Punkte unterscheidet sich die Badebekanntschaft von der Begegnung im befreundeten Salon. Der Badebekanntschaft können wir alles aufpacken. Sie verlangt es sogar von uns, daß wir uns vor sie hinstellen und im Stile der älteren Operette von uns singen. Eventuell sogar: „Ich bin Laus der Gute!“ Wir können diesen Leuten sagen, wer wir sind, wir sagen ihnen unsere Freuden und unsere Leiden. Wir können diesen Men-

schen gegenüber auf unsere intimsten Freunde schimpfen, ohne daß das an den Freundschaften was ändert; das ist der wesentlichste Wert der Badebekanntschaft. Sie nützen nichts, und sie schaden nichts — sie sind zumeist schicksalslos.

Noch etwas Wichtiges: In vier Wochen ist man mit einer Badebekanntschaft länger, ausgiebiger, andauernder zusammen als mit den nächsten Freunden im Zeitlauf von Jahren. Mit den Freunden kann man eigentlich kaum in die Sommerfrische reisen. Freundschaft ist ja gemeinsames Schicksal. Die Männer haben zusammen studiert, oder sie sind Kollegen, oder die Frauen waren in der Pension zusammen. Wesentliches wurde gemeinsam erlebt. Man weiß von einander, man braucht sich gar nichts mehr zu sagen.

Ich habe einen Freund seit fünfundzwanzig Jahren. Wenn wir mit den Frauen zusammen sind, geht es einigermaßen, dann gibt es einige Meinungsverschiedenheiten. Aber alle paar Jahr macht es der Zufall, daß wir Männer zusammen ein Glas Bier trinken. Das ist grauenhaft. Wir sind dauernd derselben Ansicht, deshalb sind wir ja befreundet. Wir langweilen uns tödlich — und das uns Trennende verschweigen wir einander sowieso. Zusammen reisen? Unmöglich.

Dann gibt es noch ein Mittelding: Wir treffen auf der Reise „Bekannte“, also